



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1768**

**VD18 9036676X**

XLVIII Hauptst. Von dem Cardinale Mazarin.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39081**

von Turenne vergebens begehret hatte, und die einen Haufen von achttausend Mann ausmachten, mit sich gebracht habe. 4. Daß der Herr von Turenne, seiner Niederlage ungeachtet, die Waffen des Königes, die übrige Zeit des Feldzuges, bey den mehrsten deutschen Fürsten in Ansehen gesetzt habe (b).

Der Ruhm des grossen Conde ist erhaben genug, und bedarf nicht, durch die Verdunkelung der Ehre Turennes scheinbar gemacht zu werden. Dieser Prinz würde demjenigen, der sich dieses Mittels zu seinem Lobe bedienet hätte, mit Verachtung begegnet seyn.

\*—————\*

## XLVIII Hauptstück.

Von dem Cardinale Mazarin.

Der Cardinal Mazarin war einer aus den Menschen, die zur Regierung und Verwaltung der Staate gebohren zu seyn scheinen. Seine Anschläge waren immer vernünftig und wohl ausgesonnen, und dem

H h 3

König

---

(b) Hist. de Turenne L. 3.



Könige sowohl als dem Volke allemal ersprieslich. Fand er Hindernisse im Wege: so befließ er sich nicht, mit Gewalt durchzubrechen. Er gieng mit Geschicklichkeit einen andern Weg ein; und gelangete allemal glücklich zu seinem Zwecke. Niemals lies er sich irre machen; hingegen machte er den Feinden durchgehends einen Strich durch die Rechnung. Er ward manchmal geschmähet; er widerlegte aber die Schmähworte mit Verachtung. Er glaubete, er sey dabey schadelos genug durch die Bülle des Ansehens, welches er, ungeachtet der neidigen Widersetzung der Grosen, und der Macht feindlicher Kotten, im Staate immer behauptete. Die westphälischen und pyrenäischen Friedensschlüsse sind die vortheilhaftigsten, die Frankreich, seit mehr als vierhundert Jahren, gemacht hat. An dem ersten hatte Mazarin grossen Antheil: den zweyten brachte er ganz allein zu Stande. Die Wiedervereinigung Elsaßes, der Graffschaft Burgund, und eines Theiles der Niederlande mit der Krone, und hernach die Thronfolge in der spanischen Monarchie, waren die Früchte davon. Sehet! was der Mann gewesen, und gethan hat, den Voltaire verachtet.

Er



Er tabelt an dem Cardinale Mazarin eine unersättliche Habesucht. Diesen Vorwurf haben ihm alle andere Schriftsteller gemacht: und er ist billig. Er hatte eben so große Reichthümer erworben, als der Cardinal von Richelieu: aber seine Ausgaben waren geringer. Daher fand man bey ihm nach seinem Hintritte übermäßige Schätze. Er hatte sich keine unermessene Paläste bauen lassen, wie sein Vorfahr; er hatte keine prächtige Kirchen aufrichten, noch Städte seines Namens erbauen lassen. Das ist der Unterschied zwischen ihm, und dem Cardinale von Richelieu.

Die Vernunftschlüsse, die der Herr von Voltaire machet, da er von dem Cardinale Mazarin redet, verdienen eine Aufmerksamkeit. Es ist ein Irrthum, sagt er, wenn man denen, die mit einigem Glücke Königreiche regieret haben, eine wunderbare Fähigkeit des Verstandes zuleget. Die Staatsmänner werden nicht von einer vorzüglichen Einsicht, sondern von ihrer Gemüthsart gebildet. Unsre Unternehmungen hangen einzig von der Eigenschaft unsrer Seele ab; und unsre Fortgänge vom Glücke.



Es sollte einem wohl schwer ankommen zu errathen, was alle diese große Worte des Herrn von Voltaire heißen sollen. Die Leidenschaften des Menschen sind dasjenige, so die Gemüthsart des Menschen ausmacht, und welches man die Eigenschaft der Seele nennen kann. Die Einsicht, die Weisheit, die Fruchtbarkeit und Verschiedenheit der Begriffe, die Kenntniß der Mittel und Wege, das ist es, was den Verstand bildet. Ist es demnach wahr, daß unsere Unternehmungen nur von der Eigenschaft der Seele abhängen; und daß die bloße Gemüthsart die großen Staatsleute bilde? hat der Verstand hierin gar keinen Einfluß?

„ Die Menschen, sehet er dazu, verstehen sich beynahe alle gleichergestalt auf ihren Nutzen, sie mögen so wenig gesunde Vernunft haben, als sie immer wollen. Ein Bürger von Amsterdam oder Bern weiß in diesem Stücke eben so viel, als Sejan, Kimenes, Buckingham, Richelieu, oder Mazarin „.

Das heißt eben so viel, als wenn man sagete: ein Feldwaibel, der über eine Rotte Soldaten gesetzt ist, habe nicht weniger Krieg



Kriegeswissenschaft, als ein Conde, ein Turenne, ein Gonzalve; oder man brauche nicht mehr Verstand, Aufklärung, Einsicht, Stärke des Geistes, um alle Triebfedern eines großen Staates mit Geschicklichkeit und gutem Erfolge in Bewegung zu setzen, als man brauchet, um ein bürgerliches Haus mit Nutzen zu verwalten. So vernünftelt der Herr von Voltaire.

Durch die Stärke einer gleichen Vernunftlehre will er uns überreden: der pyrenäische Vertrag sey Mazarinen nicht so glorreich, noch Frankreich so vortheilhaft gewesen, als man glaubet. Bierzehn Jahre lang war der Cardinal auf diesen Vertrag bedacht, und besonders auf desselben Hauptartikel, welcher die Vermählung der Infantinn mit dem Könige zum Gegenstande hatte: und er sah alle Folgen dieser Verbindung vorher ein. Man hat noch den Brief, worin dieselben alle entwickelt sind.

„ Wenn der allerchristlichste König, sagte  
 „ er in diesem Briefe, durch die Vermählung  
 „ mit der Infantinn, die Niederlande  
 „ und die Graffschaft Burgund zur Heurath  
 „ gabe haben könnte; so würde alles seine  
 „ Richtigkeit haben: denn so könnten wir

Hh 5

„ uns,



„ uns , aller Verzicht der Infantinn unge-  
 „ achtet , auf die Thronfolge in Spanien  
 „ Gedanken machen. Und diese Hoffnung  
 „ stünde nicht im weiten Felde , weil uns  
 „ nichts davon ausschliesen könnte , als das  
 „ Leben des Prinzen , ihres Bruders „.

Nun sehe man , wie der Herr von Vol-  
 taire vernünftelt. „ Der Cardinal , sagt er ,  
 „ betrog sich augenscheinlich in den Gedan-  
 „ en , daß man der Infantinn die Nieder-  
 „ lande und die Graffschaft Burgund zum  
 „ Heurathsgute schenken könnte. Man be-  
 „ bewilligte zu ihrer Aussteuer nicht einmal  
 „ eine einzige Stadt „.

Allein betrügt sich nicht der Herr von Vol-  
 taire selbst , aus Mangel genugsamer Ein-  
 sicht in die Staatsklugheit des Cardinals?  
 Mazarin bekümmerte sich wenig darum ,  
 ob man der Infantinn Städte zum Heurathsg-  
 gute zusagete. Er dachte Ludwig dem XIV  
 gewisse Rechte zu erwerben , mit der festen  
 Entschliesung , selbige bey der ersten Geleg-  
 enheit gültig zu machen. In Gefolge die-  
 ser Rechte eroberte Ludwig der XIV einige  
 Jahre danach , die Graffschaft Burgund und  
 einen Theil der Niederlande , und lies sich  
 dies



dieselben wirklich abtreten. In der Zeit, da man mit dem Heurathsvertrage im Begriffe war, würde die Bedingung einiger Lande für die Infantinn, gefährlich gewesen seyn. Die Erwerbung der Rechte war mit unstreitigem Nutzen verbunden. Mazarin war zu geschickt, sich darin irre machen zu lassen. Also ist das Vernünfteln des Herrn von Voltaire eben so schwach, als der Verstand des Cardinals durchdringend war.

„ Weit gefehlet, fährt er fort, daß diese  
 „ Heurath einen wirklichen und wahrhaften  
 „ Vortheil gebracht habe: die Infantinn sag-  
 „ te allen Ansprüchen ab, die sie jemals auf  
 „ ein Land ihres Vaters würde machen  
 „ können; und Ludwig der XIV be-  
 „ kräftigte diese Verzicht auf die feyerlich-  
 „ ste Art „.

Was Philipp der IV scherzweise einen nichtswerthen Anhang nannte; was die zween bevollmächtigten Abgesandten als einen sehr unnützen Gebrauch ansahen (c): das berichtet Voltaire ganz ernsthaft, als eine Probe, daß der Vertrag Frank-  
 reiche

---

(c) Hist. de Louis XIV. L. II.



reiche keinesweges vortheilhaft gewesen sey.  
Sehet, wie lehrreich er seine Geschichte  
machtet!

\*—————\*

## XLIX Hauptstück.

Von Cromweln.

Der Herr von Voltaire läßt den Cardinal  
Mazarin unter dem Haufen der gemeinen  
Leute, und findet nichts größers, als Crom-  
weln, den verhaßtesten von allen Tyrannen,  
und den unsinnigsten unter allen Betrügern.  
Er machet die prächtigste Abschilderung seiner  
Eigenschaften und Talente, und saget  
kein Wörtchen von seinen Lastern.

„ Cromwel, jener Kronräuber, der  
„ würdig war auf dem Throne zu sitzen,  
„ befestigte seine Macht dadurch, daß er sie,  
„ wo es galt, einzuschränken wußte. Er  
„ that gar keinen Eingriff in die Freyheiten,  
„ um deren Erhaltung das Volk eifersüchtig  
„ war: er machte keine Auflagen, worüber  
„ man hätte murren können: er beleidigte  
„ die Augen nicht durch übermäßige Pracht:  
„ er